

Eine treibende Kraft der Ökumene

Zum Tod des reformierten Theologen Lukas Vischer

Am 11. März ist, wie bereits gemeldet, der international bekannte Schweizer Theologe und Ökumeniker Lukas Vischer im Alter von 81 Jahren in Genf gestorben. Aus einer namhaften Basler Familie stammend, studierte Vischer in Basel, Strassburg, Göttingen und Oxford/Theologie und wurde beim berühmten Neutestamentler Oscar Cullmann promoviert. Nach einer Pfarrstelle in Herblingen bei Schaffhausen trat er 1961 in den Dienst des Ökumenischen Rates der Kirchen (ORK), wo er von 1965 bis 1979 Direktor der Abteilung für Glaube und Kirchenverfassung war. In dieser Funktion wurde er zur treibenden Kraft hinter den theologischen Einheitsbemühungen. Nach seinem Ausscheiden aus dem ORK leitete er von 1980 bis 1991 die Evangelische Arbeitsstelle Ökumene Schweiz und wirkte als Professor für ökumenische Theologie an der Universität Bern.

Initiator und Brückenbauer

Vischer kann als der neben Willem Visser't Hooft bedeutendste und einflussreichste reformierte ökumenische Theologe des vergangenen Jahrhunderts gelten. Zahlreiche wegweisende Impulse sind ihm zu verdanken. Als Beobachter des ORK am Zweiten Vatikanischen Konzil in Rom (1962-65) war er ein massgeblicher Brückenbauer zwischen dem Ökumenischen Rat und der römisch-katholischen Kirche; und als habilitierter Patristiker verstand es Vischer, den Dialog mit

den orthodoxen Kirchen zu führen, die 1961 dem ORK beigetreten waren. Auch die innerprotestantische Ökumene war ihm ein grosses Anliegen. So war er Mitinitiator der Leuenberger Konkordie (1973), die Kirchengemeinschaft zwischen lutherischen, reformierten und unierten Kirchen in Europa herstellte und zur Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa führte. Unter seiner Ägide entstanden im ORK die Konvergenzklärungen zu Taufe, Eucharistie und Amt, die sogenannten Lima-Texte (1982). Sie wurden in über 40 Sprachen übersetzt und waren ein Meilenstein im Engagement des ORK für eine theologische Annäherung zwischen den Kirchen.

Nach seiner Zeit beim Ökumenischen Rat engagierte sich Lukas Vischer im Reformierten Weltbund, dessen Theologische Abteilung er von 1982 bis 1989 leitete. Vischer war sehr daran gelegen, das reformierte Zeugnis zu stärken und die stark zersplitterte reformierte Kirchenfamilie zu einen, um so dem reformierten Beitrag zur grossen Ökumene mehr Kraft und Glaubwürdigkeit zu verleihen.

In den 1980er und 1990er Jahren engagierte sich Lukas Vischer auch bei grösseren Projekten

im schweizerischen Horizont. So prägte er von 1981 bis 1987 wesentlich den kirchlichen Reflexionsprozess der Schweizerischen Evangelischen Synode. Sein Interesse an der Kirchengeschichte, dem sich bereits seine ersten theologischen Publikationen verdankten, zeigte sich auch darin, dass Vischer Initiator und Mitherausgeber der ersten ökumenischen Kirchengeschichte der Schweiz wurde (1994).

Ökologische Verantwortung

Neben der internationalen ökumenischen Tätigkeit engagierte sich Vischer auch gesellschaftlich und politisch. So zum Beispiel 1968 als Mitinitiant der «Erklärung von Bern» oder 1981 zusammen mit seiner Frau als Gründer der Schweizer Sektion der Aktion der Christen für die Abschaffung der Folter (Acat). Gegen Ende seines beruflichen Wirkens und nach seiner Pensionierung entfaltete Vischer ein grosses ökumenisches Engagement für die Wahrnehmung der ökologischen Verantwortung durch die Kirchen. So war er 1986 Mitbegründer der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft Kirche und Umwelt und später einer der Väter des Europäischen Christlichen Umweltnetzwerks.



Lukas Vischer (1962)

Lukas Vischer war eine überragende Gestalt: Akademisch breit gebildet, sprachbegabt und weltgewandt, ein guter Zuhörer und brillanter Kommunikator, strömte er eine natürliche Autorität aus, wo immer er auftrat. Trotz zahlreichen akademischen und ökumenischen Ehrungen blieb er persönlich bescheiden und war als Mensch, als Christ, als Lehrer, als Kollege und Freund eine lebenswürdige und anregende Persönlichkeit.

Heinz Ritegger

Anzeige

HES
SUP
JAS

Dachverband Absolventinnen und Absolventen Fachhochschulen

Uri zeigt den Neat-Tunnel

Neues Besucherzentrum in Erstfeld

mjm. Gelbe Zündschnüre, hervorquellender Rauch und Steine, die wie Geschosse aus dem